04/2004

# beam me up

WEITSCHWEIFIG:

## sandboy

# Meggles Lust

*Sandboy hat seine Platte „Wanderlust" genannt. Werner Labisch ist mitspaziert.*

Die Reisezeit ist bald da. Wohin wird es diesmal gehen? Zu Verwandten ins nächstgelegene Bundesland? Auf einen anderen Kontinent? Eine Insel? Eine fremde Metropole, die es zu entdecken gilt? Gar auf den Mond? Nein, soweit ist es mit der Technik noch nicht, und solange die Mondparzellenkäufer noch gegen Herrn Bush klagen, weil sie nicht wollen, dass der seine Mondstation auf „ihren" Grundstücken baut, solange will ich da oben auch nicht hin. Das ist ja dann da oben, so wie es hier unten ist. Der Nachbar nörgelt, weil ein Apfelbaumast ein wenig über sein Grundstück wächst und Laub und Obst auf seinen englischen Rasen (oder was er dafür hält) fallen lässt. Und der Rasen darf nicht zwischen zwölf und drei gemäht werden, denn da ist gefälligst Mittagsruhe! Musikhören und Feiern darf man auch, je nach Nachbarschaft nicht bis in die tiefe Nacht. Der ältere Herr nebenan, der immer die Falschparker aufschreibt und der schon die Polizei ruft, wenn man dreimal hintereinander laut niest, hängt wieder auf seinem Kissen im Fenster. Die Nachbarin, die unter einem wohnt, weist einen erneut darauf hin, dass man nach zehn Uhr abends nicht mehr die Waschmaschine laufen lassen darf. Ich wette, die hat sich auch ein Stückchen Mondoberfläche gekauft. Ich will hier weg!

Aber ich schweife ab. Dass ich abschweife, das liegt an der nahenden Reisezeit, an der Sonne, die mich in der Nase kitzelt und an der Musik, die aus der Anlage kommt. Musik in Form gebracht und harmonisiert. Aber nicht gleichgemacht. Individualität ist hier wichtig und den jeweiligen Gastmusikern und Sängerinnen wird Respekt gezollt. Man sollte es nicht glauben. Da sitzt einer in Zwieselried. Das liegt zwischen Schlöglmühle und Pfefferbichl am Rande der Allgäuer Alpen. Da sitzt er und schaut auf den Forggensee. Und macht weltmännische Musik. Tobias Meggle hat sich dafür entschieden, dem Stadttrubel Münchens zu entfliehen. „Vor fünf Jahren hatte ich das Bedürfnis, wieder auf dem Land zu leben. Ich habe einen allein stehenden Hof, und den ehemaligen Kuhstall habe ich zum Studio umgebaut. Ich wollte eine große Veränderung. Es hat einen großen Reiz, unbehelligt von den Einflüssen der Stadt zu arbeiten. Trotzdem ist natürlich die Anbindung an München gegeben, aber es sind immerhin anderthalb Stunden Fahrt bis zur Stadt. Ich habe mir diese Oase ausgesucht, um in Ruhe meine eigene Musik entwickeln zu können. Und auch, um die vielen Eindrücke der letzen Jahren zu verarbeiten."

Aber Meggle ist weder Weltenbummler noch Einsiedler. Er schätzt die Ruhe und Zurückgezogenheit, ebenso wie den Kontakt zu vielen Menschen. „Ich bin ein verwurzelter Mensch. Ich bin auf dem Land aufgewachsen und mit dem Voralpenland verwachsen. Ein großes Fernweh habe ich nicht. Natürlich verreise ich auch mal und nehme viele Eindrücke mit nach Hause, die ich dann in Ruhe verarbeiten kann. Und durch das Internet kann ich ja auch hier mein Plattenlabel Hinterland-Records betreiben. Ich sitze am Fenster, draußen ist alles verschneit und still und über meinen Rechner kommuniziere ich mit Japan."

Und dort, in der Idylle, macht er Musik, die einen entführt, aber nicht mit Gewalt mitreißt, sondern mit leichter Hand davonträgt und mit auf die Reise nimmt. Diese zarte Hand ergreift man gerne, denn sie will einem nichts tun, sondern einen erfreuen, sie will einem Neues zeigen. Und schon wieder bin ich nicht beim Thema, sondern wo ganz anders. Also, um das alles aufzuklären: Tobias Meggle, der früher fünf Jahre bei Beanfield war, hat diese Klanglandschaften, von denen oben schon die Rede war erschaffen. Seit 2001 ist er nicht mehr bei Beanfield. Er nennt sich als Künstler nun Sandboy und sein Album heißt „Wanderlust". Wie passend! Aber ganz allein hat er „Wanderlust" nicht produziert. Nachdem er über fünfzehn Jahre nun schon im Musikbusiness unterwegs ist und in verschiedenen Bands gespielt hat, als DJ auftrat und als Produzent gearbeitet hat, hatte er genügend Kontakte und Freundschaften, um sich gute Leute einzuladen. Mit den Musikern und Sängerinnen ist er dennoch auf die verschiedensten Arten in Kontakt getreten. „Nicht weit von meinem Hof wurde in einer eigens dafür gebauten Halle das Musical ‚Ludwig' aufgeführt. Da habe ich dann einen Aushang gemacht und nach Sängerinnen gesucht, da ich schon viel Wert auf Vocals legen wollte. Marishka Phillips hat sich gemeldet und ich wusste, dass ich mit ihr zusammen arbeiten will. Nanar Vorperian habe ich direkt angesprochen, da mir ihre Stimme gefiel. Ich habe ihr ein paar Sachen vorgespielt und sie hat sofort zugesagt auf ‚Wanderlust' zu singen. Sie ist dann für zwei Tage aus London hergekommen und wir haben in meinem Studio die Aufnahmen gemacht."

Gemeinsam mit sieben Sängern und Sängerinnen aus New York, London, Rio de Janeiro und München wurde „Wanderlust" aufgenommen und der Stil liegt irgendwo zwischen NuJazz, Brazil und BrokenBeat. Alles ist sehr dicht, detailreich, farbenfroh.

„‚Wanderlust' bedeutet für mich die Lust am Entdecken, Reisen und an der Bewegung, durch die sich immer wieder neue Räume öffnen. Jedes Stück auf dem Album beruht auf diesem Gedanken ständiger Veränderung und lädt zu einer kleinen Reise ein." Selten, dass ein Künstler so klar und auf den Punkt sein eigenes Werk beschreibt.

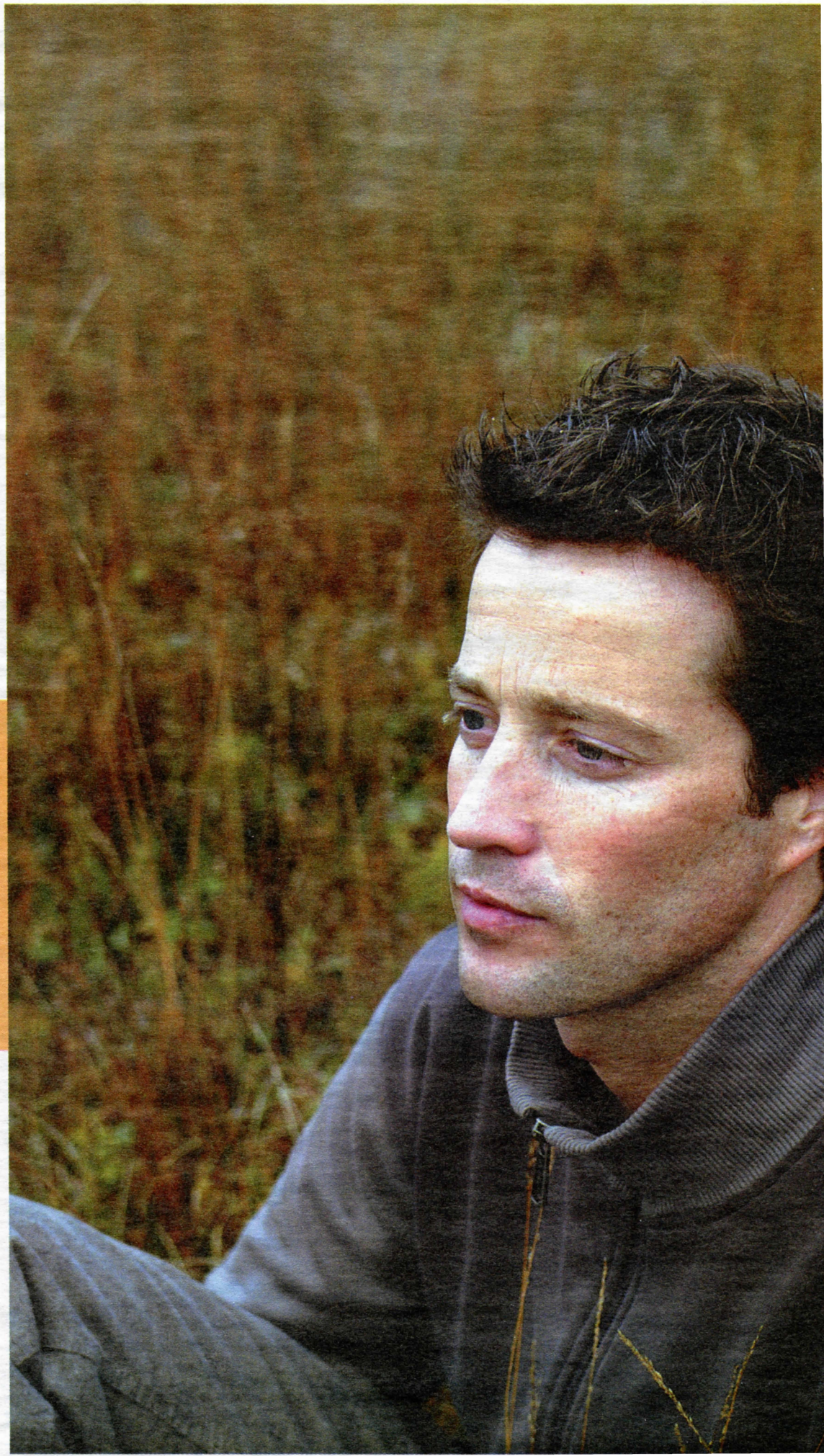
Alles ist in Bewegung und gleichzeitig kann man hier wirklich zuhören und entdecken. So hat man tatsächlich bei dem Song „Motion Capture" das Gefühl, mit einem Longtailboat durch Bangkok zu fahren. Man sieht vor seinem geistigen Auge goldene Kuppeln, eifriges Markttreiben, und viel Verkehr auf den staubigen Straßen. Man meint den Duft scharf gewürzter Speisen zu riechen, die Luftfeuchte ist hoch, aber der Fahrtwind macht alles erträglich und schön. Im Wasser glitzert der Sonnenschein und die Seele baumelt, während Esther Proud dazu singt, wie sich die inneren Bilder ständig wandeln. Weiter geht es in den Wald. Es ist Sommer. Der Waldboden duftet, ein Hauch von Tannennadel und Harz zieht durch die Luft, Strahlen von gebrochenem und gedämpftem Sonnenlicht fluten durch die das grüne Blätterdach. Das kann der Song „The Hike" beim Zuhören auslösen, wenn man Marishka Phillips Gesang lauscht.

Nice Ferreira wiederum hat einige Zeit in Brasilia gelebt und beschreibt in „BSB" ihre Faszination für diese Stadt, die am Reißbrett geplant und in der Einöde aufgebaut wurde. Das macht Lust, diesen Ort zu besuchen. Kenne ich doch nur das stadtplanerische Vorbild von Brasilia. Ein Stadtteil von Bielefeld namens Sennestadt. Allerdings ist die Sennestadt ein ganz und gar furchtbarer Ort, an dem einem der Geist und die Lust flöten geht. Nur des Nachts, im Sommer, wenn die braven Bürger schliefen und im alternativen Jugendtreff ein Konzert lief und wir hinterher am künstlichen See (der allerdings eher eine sehr große Pfütze war) saßen und uns den Mond anschauten, der sich im Wasser spiegelte, nur an solchen Momenten hatte die Sennestadt etwas Eigenes. Aber dieses Eigene war eher etwas Außerirdisches, eine Stadtlandschaft, wie nicht von Menschen und wie nicht für die Menschen geschaffen.

Und wieder bin ich in Erinnerungen verstrickt und die CD ist schon an einem anderen Ort, der aber viel schöner ist, als der Ort in meiner Erinnerung. Nanar Vorperian singt in „Pomegranate" von den Bergen und Seen ihrer Heimat Armenien. Ein Land, das ich nur aus dem Fernsehen kenne, das aber, wenn es nur halb so schön ist wie der Gesang von Vorperian, einen Besuch wert ist.

Und schon nähern wir uns dem Ende der Platte und Nice Ferreira singt vom Mond. Von Sehnsüchten und Träumen. Und ich denke jetzt auch schon wieder daran, demnächst am Fluss, oder am

Kanal zu sitzen, den Ghettoblaster neben mir, um mich herum Freunde und am nächtlichen Firmament steht der Mond und die Sterne funkeln und man kann reden, träumen, lachen und zuhören. Der richtige Moment, um „Wanderlust“ einzulegen und sich zu entspannen. Der Beginn von Gesprächen über fremde Länder, Sehnsüchte, Gefühle, Erinnerungen. Damals in Portugal an der Algarve, als wir diese kleine Bucht gefunden haben und die Nacht bis zum Morgen gefeiert haben, und uns dann auch den ganzen nächsten Tag in dieser Bucht aufgehalten haben, um zu schwimmen und in der Sonne zu liegen. Die paradoxe Zugfahrt durch Frankreich im eisgekühlten TGV, während draußen der Sommer den Asphalt zum Schmelzen brachte und wir uns mehrere T-Shirts anziehen mussten, um nicht zu erfrieren. Aber einen veritablen Schnupfen haben wir uns doch zugezogen. Und die ersten drei Tage an der Atlantikküste mussten wir zusehen, wie man eine Erkältung im Hochsommer bekämpft.

Erinnerungen, Erinnerungsfetzen ziehen vorüber, während aus den Lautsprechern Patrick Gammons (1956-1996) Stimme erklingt. Gammon war ein guter Freund und Kollege von Tobias Meggle, und das Stück „Pepe“ enthält Passagen der 1976 auf Motown Records erschienen Originalversion. So kommt dann auch die Vergangenheit und das Denken an gute Freunde zu ihrem Recht.

„Wanderlust“ ist alles in allem ein Album, das nicht nur zum Träumen einlädt, es macht Lust. Lust darauf, Fremdes kennen zu lernen, Lust darauf, Vertrautes wieder zu entdecken, Lust darauf, spontan zu sein, Lust darauf, allein zu sein, Lust darauf, Freunde zu treffen, Lust darauf, neue Freundschaften zu schließen; es ist lustvoll. Es schickt einen auf eine innere Reise, es ruft Erinnerungen hervor, es lässt einen träumen. Schön.